

Die Igeler Säule der Sayner Hütte

Eine Ikone des Eisenkunstgusses

Christoph Krämer



Abb. 1: Original in Igel bei Trier



Abb. 2: Originalabguss im RLM Trier

Jeder an Eisenkunstguss Interessierte kennt sie. Dies verdankt sie sicherlich auch der Tatsache, dass das Original, bedeutendstes römisches Grabmal nördlich der Alpen, schon seit Jahrhunderten Gelehrte und Künstler beschäftigt und die Aufmerksamkeit von Bildungsreisenden auf sich gezogen hat. Es ist das 23 Meter hohe Grabmal der Sekundinier, einer zu Reichtum gekommenen Tuchhändlerfamilie, die es um 250 n. Chr. im Dorf Igel bei Trier an der Grenze zum heutigen Luxemburg errichten ließ. Es beeindruckte Goethe, Napoleon und das preußische Königshaus. Die Preußen förderten in der nach den Befreiungskriegen 1813 bis 1815 hinzugewonnenen Rheinprovinz das mit Klassizismus und deutscher Romantik wiedererwachte Interesse an Wiederaufbau und Restaurierung antiker Bauten und kümmerten sich auch um die Erhaltung dieses Grabmals. Der für den deutschen Klassizismus maßgeblich prägende Baumeister, Kultur- und Gewerbeförderer Karl Friedrich Schinkel, dem wir etliche Anregungen und Entwürfe zum Eisenkunstguss verdanken,¹ wurde bereits 1816 im königlichen Auftrag nach Trier entsandt, um entsprechende Maßnahmen für die Porta Nigra, die Konstantin-Basilika und auch die nahe gelegene Igeler Säule zu prüfen. Er veranlasste auch deren exakte Vermessung.

Einst beachtet und geschätzt, sind die Exemplare der Museen vielfach in den Depots verschwunden. Das liegt nicht nur an untergegangenen oder nicht erschlossenen Archivalien, sondern wohl auch an der heute oft fehlenden Wertschätzung der Archäologen für die bloße Kopie. Schade, hatte doch diese dennoch originalgetreue Miniatur auf hohem Niveau zur Förderung des allgemeinen Interesses an unserer Vergangenheit beigetragen.

In der jüngeren Eisenkunstgussliteratur gehen nur Arenhövel sowie Eva Schmidt und Anne Forschler-Tarrasch etwas näher auf den Guss der Igeler Säule ein.² Mit ihrer Geschichte und den verschiedenen Güssen hat sich sehr detailliert Ingeborg Krueger vom Rheinischen Landesmuseum in Bonn 1985 befasst. Sie setzte sich in ihrer grundlegenden Schrift nicht nur mit der einschlägigen Literatur auseinander, sondern vergleicht erstmals auch die ihr bekannten Modelle.³

Im Folgenden wird weniger auf Hintergrund und Interpretation des Originals eingegangen, sondern auf den Metallguss und seine Geschichte(n). Es folgt eine Beurteilung der unterschiedlichen Güsse und ihre Unterscheidungskriterien. Der Schwerpunkt liegt auf den Güssen der Sayner Hütte unter Einschluss derjenigen der Halbergerhütte und von Buderus.

Fast 30 Jahre später will diese Schrift an die Untersuchungen von Krueger anschließen. Was hat sich seitdem ergeben? Die „Aktenlage“ ist nicht einfacher geworden, da auch neuere Literatur meist auf die vorhandene verweist. Aber es



Abb. 3: von links: zwei Modelle der Halberger Hütte in Ton und Eisen; Modelle der Sayner Hütte in Bronze und Eisen, Zinkguss als vorletztes Exemplar

gibt neue Fakten und Schlussfolgerungen. Weiterführende Details und Belege schlummern in Archiven, Museen und Bibliotheken bzw. in den Karteikästen oder Köpfen der Sammler. Sie sind wie Bruchstücke auf einer großen Grabungsfläche, die der allmählichen Zusammenführung bedürfen und damit auch Korrekturen und Klarstellungen ermöglichen.

Der Guss zeigt auf allen Seiten zahlreiche Szenen aus dem Alltag der Tuchmacherfamilie sowie mythologische Bilder und Gestalten in einer betonten architektonischen Gliederung. Er besteht aus zwei Blöcken mit je vier Seitenteilen, die zusammengeschaubt sind:

- unterer Block mit vier leicht zurückspringenden Stufen (unterste ohne Dekor), hohem Sockelfries und Hauptteil, von Eckpfeilern und Architrav begrenzt, (Frontseite mit Inschrift);
- oberer Block mit kleinem Fries, überkragendem Hauptgesims, Attika, Dreiecksgiebel mit Figurensockeln an den Ecken (Akroterienkästen) und geschwungenes Schattendach;

- es folgt ein Gussstück mit figürlichem Kapitell und Pinienzapfen, gehalten von vier zu den Ecken ausgerichteten Halbfiguren;
- krönender Abschluss ein aufsteigender Adler.



Abb. 4: Eisenguss Sayner Hütte



Abb. 5: Eisenguss Halbergerhütte

Dieser soll – heute nicht mehr erkennbar – einen Jüngling halten. Man deutet dies in Anlehnung an die Entführung Ganymeds durch Jupiter (in Adlergestalt) in den ewiges Leben verheißenden Götterhimmel als Hoffnung der Grabstifter auf ewiges Leben für sich und ihre Familie.⁴

Die Igeler Säule wurde erstmals ab Ende 1828 von der Sayner Hütte gegossen, nachweisbar jedenfalls bis 1865. Ab 1880/1900 bis in die 1950er Jahre gab es etwas kleinere Nachgüsse der Halbergerhütte unter Verwendung eines Originalgusses der Sayner Hütte. Von Buderus aus Hirzenhain gab es anschließend auf Anfrage insbesondere Nachgüsse dieses Halberger Gusses ab den 1950er Jahren bis in die 1970er Jahre.

Der Kunstguss und seine Geschichte(n)

Entstehungsgeschichte und Werdegang dieses „Facsimile in Miniatur“⁵ dokumentieren schöpferische Hochleistung und wirtschaftlichen Niedergang in einem dem Wiener Kongress folgenden Spannungsfeld von verlorenen oder gewonnenen Kriegen und Aufständen, wiederentdeckter nationaler Vergangenheit, königlichem Aufbauwillen sowie bürgerlichem Aufstieg und Bildungsstreben.

Die Idee wurde Mitte der 1820er Jahre im Umfeld der Sayner Hütte geboren und sollte im Hinblick auf das wiedererwachte Interesse an den Altertümern der Rheinprovinz zum wirtschaftlichen Vorteil der Hütte umgesetzt werden. Berlin war weit und man versuchte über die vorgesetzte Stelle, dem preußischen Oberbergamt in Bonn, den Spagat zwischen künstlerischen Geschmacksfragen und nüchterner Wirtschaftlichkeitsberechnung.

Christian Daniel Rauch, bedeutendster und am preußischen Hofe tonangebender Bildhauer des deutschen Klassizismus, nahm anfangs stark auf Verwendungszweck und Gestaltung des Modells der Igeler Säule Einfluss. Ihm ist wesentlich trotz allem bürokratischem und wirtschaftlichem Hin und Her zu verdanken, dass der Kunstguss in Angriff genommen und letztlich realisiert wurde.

Dank der Rettung eines umfangreichen Aktenstücks aus den 1820er Jahren zu diesem Modell durch den Bonner Stadtarchivar Knickenberg kennen wir Rauchs und Goethes Engagement und die spannende Planungs- und Ausführungsphase zu diesem Modell, die ein Stück Eisenkunstgussgeschichte und Zeitgeist wieder spiegeln.⁶ Knickenberg hat selbst bereits 1905 hierüber und über die betreffenden Originalbriefe von Goethe berichtet.⁷ Die Literatur hat sich seitdem mehrfach mit diesen Akten beschäftigt.⁸ Sie dokumentieren ausführlich die ersten Güsse, den Bronzeguss für Goethe und das Eisengussmodell für den preußischen Staatsminister von

Schuckmann. Der Bekanntheitsgrad des Modells wuchs nicht nur auf Grund des lebhaften Interesses aus Berlin und Weimar an der Gussnachbildung, sondern auch wegen der maßstabsgerechten und kunsthandwerklich hochstehenden Wiedergabe des Originals in Guss und detaillierter Beschreibung von Osterwald, ergänzt durch Abbildungen. Dies weckte auch das Interesse namhafter Gelehrter und Institute.

Das Modell erfreute sich hoher Wertschätzung auch bei illustren Besitzern, so dass wir auf einige wegen der Rückschlüsse auf seine einstige Bedeutung eingehen. Dies bringt darüber hinaus einige Aufschlüsse über die Entstehungszeit der Güsse und besondere Merkmale.

Veröffentlichung und Exemplar für Goethe

Goethe schätzte nicht nur das monumentale Original in Igel, das er bereits 1792 zweimal bewundert und beschrieben hatte.⁹ Auch das Bronzmodell, das er am 10. Mai 1829 von der Sayner Hütte erhalten hatte, fand seinen festen Platz in seinem Weimarer Wohnhaus,¹⁰ bis es 1922 gestohlen und durch ein Eisenmodell ersetzt wurde.¹¹ Es ist bekannt, dass er auf diesen Guss gern zu sprechen kam. Nach dem Augenzeugenbericht des polnischen Dichters Odyniec ging Goethe sogar bei den Feierlichkeiten zu seinem 80. Geburtstag in seinem Wohnhaus am Frauenplan mit dem bekannten Pariser Bildhauer David d'Angers zum Igeler Modell, es erklärend und hierüber diskutierend.¹²

„... Goethe kam mir nur einmal näher, und das, um David beim Lampenscheine das Modell irgendeines Monumentes aus den Römerzeiten zu zeigen, das noch heute irgendwo in Luxemburg (Igel) zu sehen ist. Während des ganzen Abends sprach Goethe nur ein einziges Mal von etwas anderem als von Steinen, ...“

David d'Angers hielt sich im August 1829 wegen seiner geplanten Goethe-Büste, die sich heute im Musée d'Orsay befindet und Grundlage für seine berühmte Porträtmedaille wurde, in Weimar auf.¹³

Goethe war dem an ihn herangetragenen Wunsch nach einer Würdigung des Gusses gerne nachgekommen und hatte im Juni 1829 ein umfassendes Vorwort zu der werbenden, dennoch genauen und ausführlichen, 60 Seiten umfassenden Publikation von Osterwald geschrieben.¹⁴

Carl Osterwald (1793 – 1868), bis zu seinem frühen Ruhestand 1834 Hüttenbeamter, Zeichner und verantwortlich für die Modellkammer auf der Sayner Hütte, besaß umfangreiche literarische und archäologische Kenntnisse.¹⁵ Sein Bruder Georg, Architekt und später Landschaftsmaler in Hannover und Köln, arbeitete anfangs als technischer Zeichner für das Bonner Oberbergamt. Er hielt sich 1829

Das
Römische Denkmal
in Igel
und
seine Bildwerke,

mit
Rücksicht auf das
von
H. ZUMPF
nach dem Original ausgeführte 19 Zoll hohe Modell,
beschrieben
und durch Zeichnungen erläutert

von
CARL OSTERWALD.

Mit einem Vorworte von **GOETHE.**

COBLENZ 1829.
IN COMMISSION BEI **KARL BAEDER.**

(Andersische Buchdruckerei in Frankfurt a. M.)

Abb. 6: Osterwald Titelblatt

B e m e r k u n g .

Zur Verbreitung des von uns herausgegebenen Modells von dem Römischen Denkmal in Igel, verfertigen wir nach demselben *Original-Abgüsse* in Bronze und Gyps, welche mit der grössten Sorgfalt unter unsern Augen ausgeführt werden. Die Bronze-Abgüsse werden von einer besondern Legirung *rein und sehr scharf* gegossen, so dass alles Ciseliren und Nacharbeiten, wodurch die Treue der Bilder leiden könnte, vermieden wird. Da es indessen nur mit grossen Kosten und Schwierigkeiten verbunden seyn würde, wenn an alle Buchhandlungen zugleich auch Exemplare der Abgüsse versandt werden sollten, so haben wir an folgenden Orten Niederlagen derselben errichtet:

Berlin bei Herren Gebrüder Gropius.

Frankfurt a. M. bei Hrn. C. Jügel.

Triër bei Hrn. A. Kauth.

Bonn bei Hrn. A. Marcus.

Cölln bei Hrn. M. Dumont Schauberg.

Düsseldorf bei Herren Arnz et Comp.

Coblenz bei Hrn. Karl Bodeker.

Sayn bei den Verfassern.

Der Preis von einem Bronze-Abguss ist	Preuss. Court. 20 Thlr. —
» » » » Gyps-Abguss	3 Thlr. 25 Sgr.
» » der Beschreibung des Monuments nebst Zeichnungen, einschliesslich einer lithographirten Abbildung der 4 Seiten, gezeichnet von George Osterwald, gedruckt bei G. Engelmann in Paris	2 Thlr. —
» » der letztern Abbildung allein	1 Thlr. —

Etwaige Liebhaber der Bronze- oder Gypsabgüsse werden gebeten, sich an eine der obigen Handlungen mit ihren Bestellungen zu wenden, oder auch an die ihnen zunächst gelegene Buchhandlung, die jedoch für ihre Mühe eine billige Vergütung anrechnen müsste. Die oben genannten Handlungen sind in den Saal gesetzt, die Abgüsse ohne irgend eine Vergütung für den obigen Preis zu liefern.

Damit nun aber auch für die Käufer sowohl wie für uns eine Sicherheit bestehe, dass nur *Original-Abgüsse* in die Hände der Ersteren kommen, so werden wir jeden Abguss mit einem, mit unserer Namensunterschrift versehenen Scheine in folgender Art begleiten:

Original-Bronze (Gyps-) - Abguss

von einem Modelle

des

RÖMISCHEN DENKMALS IN IGEL

im verjüngten Maasstabe.

Herausgegeben von

Carl Osterwald

Heinrich Lempke

Abb. 7: Osterwald Verkaufsannonce

in Sayn auf und lieferte neben den vier Lithographien für diese Publikation einige andere Entwürfe für die Sayner Hütte, u.a. auch für Neujahrspaketten.

Heinrich Zumpft (1799 – 1878),¹⁶ fast seit der Hüttenübernahme durch die Preußen dort beschäftigt, war Modelleur dieses Gusses. Er stammt aus Berlin, soll von Leonhard Posch in Berlin angelehrt worden sein und war Schüler der Berliner Akademie der Künste. Von ihr wurde er Mitte 1829 in Anerkennung dieses Modells zum Akademischen Mitglied ernannt. Zumpft schied Ende 1835 bei der Sayner Hütte wegen fehlender Sehkraft aus, aber auch unzufrieden mit der Bezahlung und seinem Leben. Er hatte 13 Kinder, führte von 1838 bis 1846 in Bendorf das „Gasthaus zur Saynerhütte“, machte Konkurs und zog sich nach Homburg zurück. Seine Spuren verlaufen sich dann bis 1875 in Kassel, wo er noch einmal die Anfertigung von Gipsabgüssen der Igeler Säule anbietet und 1878 gestorben sein soll. Osterwald veröffentlichte im Herbst 1829 seine Broschüre in eigener Regie, also unabhängig von der Sayner Hütte,¹⁷ mit vier großen gefalteten Lithographien, davon eine mit der Abbildung aller vier Seiten des Monuments, in Kommission bei Karl Baedeker in Koblenz.

Baedekers wenige Jahre zuvor gegründete Verlagsbuchhandlung war eine der in der Veröffentlichung genannten Vertriebsstellen. 1835 hat er den Rheinführer des Koblenzer Gymnasialprofessors Johann August Klein herausgegeben in 2. erweiterter Aufl.: „Rheinreise von Straßburg bis Rotterdam ... verbunden mit architektonisch-historischen Bemerkungen über die Bauwerke am Rhein von dem Königl. Preuß. Bau-Inspektor von Lassaulx.“ In diesem „Ur-Baedeker“¹⁸ heißt es bei der ausführlichen Beschreibung der Igeler Säule: „... hat zur Erkenntnis des herrlichen Denkmals vorzüglich das von Zumpft in Sayn ausgeführte höchst genaue Modell beigetragen, welches C. Osterwald in seinem in wohl gelungenen Abbildungen ausgestatteten Werke beschreibt“.

Es folgt die genaue Beschreibung der Broschüre und dann noch folgende Ergänzung: „Abgüsse in Gyps oder Bronze besorgt ebenfalls die Verlagsbuchhandlung“.

Interessanterweise werden hier von der sicher auf Aktualität bedachten Buchhandlung im Jahre 1835 nur Modelle in Gips oder Bronze genannt.

Besagter Lassaulx (1781–1848) war auch Stadtbaumeister in Koblenz und wurde von Kronprinz Friedrich Wilhelm IV., selbst Besitzer eines Modells, 1823 mit einem genauen Aufmaß der Ruine Stolzenfels beauftragt.¹⁹ Er hatte auch Entwürfe für die Gusswaren der Sayner Hütte angefertigt.²⁰ Er besaß eines der Bronzegussmodelle, das sich heute im Musée national d'Histoire et d'Art in Luxemburg befindet. Seine

Tochter Clementine, seinerzeit Oberin der Kongregation „Schwestern der Heiligen Elisabeth“ in Luxemburg, vermachte dieses Exemplar 1874 dem Musée Royale, wohl weil Igel sich bis 1815 auf Luxemburger Terrain befand.²¹

Das Exemplar von Schuckmann

Der preußische Minister Friedrich von Schuckmann, der auch für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen zuständig und mit Goethe bereits seit dessen Schlesienreise 1790 sehr vertraut war,²² förderte die Gussabsichten und stellte eigene Zeichnungen der Igeler Säule für einen Entwurf zur Verfügung. Als ranghöchster Verwaltungsbeamter sollte er daher zu seinem 50. Dienstjubiläum mit einem Eisengussexemplar besonders geehrt werden. Aus den Akten ergibt sich, dass die Sayner Hütte dieses im Auftrag der zwischengeschalteten Bonner Bergbaubehörde mit Widmungsschildern angefertigt hat.

Aufgrund der Aktenlage wurde bisher angenommen, dass Schuckmann dieses Exemplar wegen Verzögerungen in der Fertigstellung erst später, sogar erst nach Fertigstellung des Exemplars für Goethe im April 1829 erhalten habe.²³ Aus einer Mitteilung im Berliner Kunst-Blatt über die Königliche Akademie der Künste²⁴ ergibt sich aber, dass sie ihm von der Delegation des Rheinischen Bergdepartements feierlich zu seinem Jubiläumsfest am 11. Januar 1829 überreicht worden war (Abb. 8). In der Schuckmannschen Biographie von Lüttwitz²⁵ wird dies so anschaulich geschildert, dass nicht anzunehmen ist, dass eine preußische Verwaltung diesen für sie wichtigen Termin verpasst hätte:

„Mehrere kostbare und geschmackvolle Festgeschenke wurden dem Jubilar aus den Provinzen durch Deputationen überreicht. Die unter seinem Ministerium waltenden Gewerbe- und Kunstinstitute hatten gewetteifert, diese Gaben als schöne Kunstprodukte mit analogen Emblemen und plastischen Ansichten aus den betreffenden Provinzen zu verzieren und sie als pretia affectionis et honoris zu verherrlichen.“

Das Exemplar von Schuckmann ist daher nachweisbar das erste von der Sayner Hütte gegossene Exemplar der Igeler Säule überhaupt, in Eisen gegossen und fertig gestellt sicherlich bereits Ende 1828. Wie sonst wollte man damals bei winterlichen Verhältnissen die rechtzeitige Ankunft vor dem 11. Januar 1829 in Berlin zeitlich absichern.²⁶

Dieses Exemplar befindet sich heute im Rheinischen Landesmuseum Trier. Das wissen wir dank der aufgenieteten und damit erhaltenen zwei Widmungsschilder, die über Jubilar, Anlass und Datum des Jubiläums berichten. Es zeichnet sich durch eine weitere für Eisenkunstgussliebhaber besondere Eigenschaft aus.

Berliner Kunst-Blatt.

Sechstes Heft.

Juni 1829.

Königliche Akademie der Künste.

Der Modelleur bei der Königl. Sayner-Hütte, Heinrich Zumpft, früher ein Zögling der Akademie, hat derselben das von ihm nach dem antiken Römischen Denkmal zu Igel bei Trier in Wachs gearbeitete Modell übersandt, wonach der treffliche Abguss desselben in Eisen, welcher Sr. Exc. dem Staatsminister von Schuckmann bei dessen Jubelfeier im Januar d. J. von dem Rheinischen Bergdepartement überreicht wurde, gegossen ist. Wegen der seltenen Geschicklichkeit und Sorgfalt, wovon diese Arbeit Beweis giebt, hat die Königl. Akademie den Modelleur Heinrich Zumpft zum akademischen Künstler ernannt, und jenes Modell, als musterhaft in seiner Art, in ihren Sammlungen aufgestellt. — Die Resultate der genaueren Untersuchung des merkwürdigen Denkmals selbst, welche durch jene Abformung desselben veranlasst worden, werden nächstens von einem gelehrten Freunde des Künstlers in einer besonderen Schrift bekannt gemacht werden, welche viele irrige Ansichten berichtigen, sich jedoch, mit Hinweglassung aller Hypothesen, auf die bloße treue Beschreibung des Monuments beschränken und dem Abguss zur Erläuterung dienen wird.

Ferner hat die Akademie den rühmlichst bekannten Schreiblehrer und Kalligraphen Johann Heinrichs in Köln, wegen der von ihm herausgegebenen sehr ausgezeichneten kalligraphischen Prachtblätter und Vorschriften, worunter das Vaterunser, deutsch und holländisch, die letzten Worte des Heilandes u. u. m. ebenfalls zum akademischen Künstler ernannt.



Abb. 9: Exemplar von Schuckmann

Lt. Inventarverzeichnis wurde es 1932 aus dem Nachlass von Erwin Hintze aus Breslau angekauft,²⁷ der es offenbar von Schuckmanns Nachfahren erworben hatte.²⁸ Hintze verdanken wir ein von Fachleuten bis heute hochgeschätztes und gesuchtes monumentales Standardwerk über den Gleiwitzer Eisenkunstguss mit seinen wertvollen Ergänzungen zu den beiden anderen preußischen Hütten in Berlin und in Sayn.²⁹

Er hatte 1926 das Schlossmuseum in Breslau gegründet (dort wurde 1813 die Urkunde für die Stiftung des Eisernen Kreuzes unterschrieben) und bis zu seinem Tod 1931 auch eine außerordentliche im Zweiten Weltkrieg untergegangene Kollektion an Eisenkunstguss zusammengetragen. Nach dem Trierer Inventar muss das Exemplar von Schuckmann 1932 noch vollständig gewesen sein, da es mit einer Gesamthöhe von 56,8 cm (Säule 48,6 cm, Sockel 8,2 cm) verzeichnet ist. Heute fehlt leider der gesamte Aufbau oberhalb des Schuppendaches. Es ist ein sehr scharfgratiger Guss von großer Qualität und Feinheit, was im Hinblick auf Anlass und Adressat einleuchtend ist. Hier wurden Guss und Bearbeitung zusammen mit den Widmungsschildern besonders sorgfältig ausgeführt. Es weist eine grau-grünliche Patina auf und hat einen geradlinigen und glatten Sockel, ebenfalls aus Eisen.

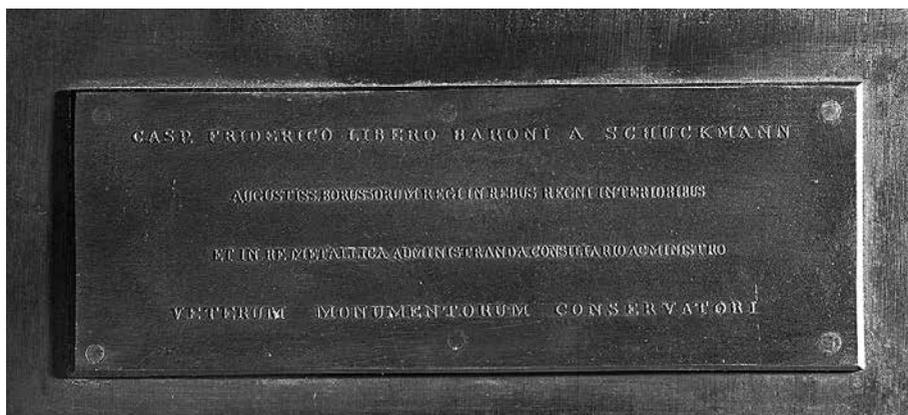


Abb. 10: Widmungsschild

Exemplare des preußischen Königshauses

Ein weiteres besonderes Exemplar ist das auf Schloss Augustusburg in Brühl befindliche Bronzemodell.³⁰ Wegen des seit 1881 nachgewiesenen Standorts in einem Hohenzollernschloss könnte nach Meinung von Krüger der ursprüngliche Besitzer Friedrich Wilhelm III. gewesen sein. In der Literatur geht man davon aus, dass auch dieser ein Widmungsexemplar erhalten hat,³¹ obwohl bisher ohne ersichtlichen Nachweis. Eine Bestätigung ist die Notiz von dem bereits erwähnten Linde aus dem Jahre 1829 mit der ausdrücklichen Versicherung des Trierer Auslieferers, dass ein Guss, und zwar ein Eisenguss erst in den Handel kommen sollte, „nachdem sie dem Könige zu seinem Geburtstage (13. Aug. 29) verehrt worden war.“³² Zumpft selbst hat später mitgeteilt, dass der König auch ein Exemplar erhalten hätte.³³ Das Exemplar in Brühl hat ebenfalls einen glatten, strengen Metallsockel, wie wir es von dem Schuckmannschen Exemplar und einem Bronzeguss im Landesmuseum Trier (Abb. 14) sowie anderen ganz frühen Exemplaren kennen, unterscheidet sich aber von normalen Ausführungen durch einen zweiten Sockel aus Marmor mit



*Abb. 11:
Signatur Zumpft*



Abb. 12: Bronzeexemplar im Brühler Schloss

der Bezeichnung „RCEMISCHES DENKMAL IN IGEL.“ in nicht mehr vorhandenen aufgenieteten Buchstaben. Es hat außerdem an der Seite die Signatur „Zumpft. Ft. 1828.“ Krueger ist der Auffassung, dass hiermit Autor und Entstehungsjahr gemeint seien, weil ja Goethe das erste Exemplar zur Besprechung bekommen hätte.³⁴ Das ist, wie oben ausgeführt, nicht der Fall. Ein solcher Bezug der Datierung ist daher nicht zweifelsfrei. Es könnte sich ja tatsächlich um das erste von Zumpft in 1828 angefertigte Exemplar handeln, auch wenn es erst später möglicherweise dem König übergeben worden ist.

Jedenfalls zeichnet sich das vorliegende Exemplar wie das Schuckmannsche durch eine besondere Ausstattung aus und trägt als einziges bekanntes Exemplar Künstlersignet und Datierung aus der Zeit des ersten Gusses.

Kronprinz Friedrich Wilhelm IV. besaß ebenfalls einen Abguss. Vor der feierlichen Einweihung von Schloss Stolzenfels am 14. September 1844 brachte er mit der Schlosseinrichtung ein farblich gefasstes Gipsmodell der Igeler Säule auf schlichtem schwarzen Sockel mit, das heute noch zur Ausstattung gehört.³⁵ Sicher besaß er es schon viel früher, wahrscheinlich aus den Anfängen. Es ist eines der ältesten bekannten Exemplare der Sayner Hütte in Gips.

Exemplare in Wissenschaft und Forschung

Unter Zar Nikolaus I., Schwager des preußischen Königs, der an dessen Eisengießereien und ihren international begehrten feinen Erzeugnissen großes wirtschaftliches Interesse hatte, gelangten zwei Bronzeexemplare nach Petersburg, eines davon an die dortige Akademie der Wissenschaften.³⁶

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften wurde 1831 und 1846 zweifach Schauplatz von Vorträgen, die für die Geschichte des Gussmodells der Igeler Säule sehr interessant sind und nicht nur die Existenz eines frühen Eisengusses nachweisen, sondern auch Wirkung und Bedeutung dieses Modells, so wie es sich Osterwald in seiner Publikation erhofft und Goethe ihm gewünscht hatte. Der spätere Direktor des Weimarer Kunstinstituts Ludwig Schorn legte 1831 den Akademiemitgliedern seine Ansichten von den bildlichen Darstellungen der Igeler Säule dar, darauf hinweisend, dass er das Original niemals gesehen habe, aber dank der präzisen Abbildungen und Beschreibungen in der Veröffentlichung von Osterwald und eines Eisenabgusses der Sayner Hütte in der Lage wäre, sich und den Zuhörern hiervon einen bildhaften Eindruck zu vermitteln.³⁷



Abb. 13: Gipsmodell Stolzenfels



Abb. 14: Bronzemodell RLM Trier

Er führte hierbei ein Eisengussmodell aus dem Besitz des Akademiekollegen Professor von Walther³⁸ vor, dem damals international bekannten Leibarzt des bayerischen Königs Ludwig I.

Dort ergänzte 16 Jahre später an Hand desselben Exemplars der nicht minder berühmte Germanist und Mundartforscher Johann Andreas Schmeller die Ausführungen von Schorn um seine Forschungsbeiträge³⁹:

„Mehrern der verehrten Collegen ist noch der Vortrag im Gedächtnis, welchen unser seitdem leider hinübergegangenes Mitglied am 3. December 1831 in ihrer Mitte gehalten hat ...

Überhaupt sind Worte wenig geeignet, von so einzig auf das Auge berechneten Gegenständen eine hinlänglich befriedigende Vorstellung zu vermitteln. Dazu sind unumgänglich Abbildungen vonnöten. Dass aber dergleichen von einem Denkmal solcher Höhe und solches Umfanges, das mit seinen vier Seiten selber eine Art kleiner Glyptothek von Sculpturen ist, die, wie es scheint, hie und da nur wenig über das Flache hervortreten, zu fertigen, keine leichte und eine ohne Gerüst kaum ausführbare Arbeit sey, braucht nicht gesagt zu werden. Schorn hält das im Jahre 1829 unter solcherlei Vorkehrungen von Herrn Zumpft, Modelleur der Sayner Eishütte, gemachte Modell (wovon

ich einen dem Herrn Geheimen Rath v. Walther gehörigen Abguss in Eisen, durch Güte dieses unsers verehrten Mitgliebes abermals vor Augen stellen kann) und die von Osterwald darnach genommene Zeichnung aus innern Gründen für so getreu, dass man sich, auch ohne die anderthalbtausendjährige Vorlage selbst gesehen zu haben, auf dieselben verlassen könne, so wie er denn auch seiner Abhandlung eine lithographirte Copie derselben beigelegt hat.“

Der Bremer Privatgelehrte und Philhellene Dr. Carl Iken, der regen Kontakt zu Goethe pflegte, berichtete im Oktober 1834 an den Thüringisch-Sächsischen Verein für Erforschung des vaterländischen Altertums und Erhaltung seiner Denkmale über eine Besichtigung der Igeler Säule, ferner dass die Sayner Hütte bei Neuwied ihm gerade eine getreue Nachbildung derselben in Eisen geliefert habe.⁴⁰ Aus seinem Schriftwechsel geht hervor, dass er bei seinen Forschungen nach römischen Spuren in der damaligen Rheinprovinz auch in Neuwied römische Funde besichtigt hatte. Hierbei hatte er offensichtlich Kontakt zur Sayner Hütte bekommen und einen Abguss bestellt.

Auch der berühmte Altertumswissenschaftler Theodor Mommsen⁴¹ besaß ein Exemplar, dieses sogar mit bemerkenswerter Provenienz. In seinen Vorlesungen beschäftigte er sich auch mit dem Igeler Grabmonument und sein bedeutendstes Werk war die Römische Geschichte, für die er 1902 als erster Deutscher den Literatur-Nobelpreis erhielt. Hierzu wurde er 1849 von den Verlegern Karl Reimers und Salomon Hirzel angeregt,⁴² in deren Verlag es später erschien. Mommsen erhielt die Igeler Säule 1877 zu seinem 60. Geburtstag von den Kindern Hirzel zur Erinnerung an den im selben Jahr verstorbenen Vater. Salomon Hirzel hatte sie für seine berühmte Goethesammlung aus dem Nachlass von Böcking erworben.⁴³

Bei diesem handelte es sich sehr wahrscheinlich um den bekannten Bonner Rechtsgelehrten Eduard Böcking. Dieser interessierte sich für breite Gebiete der Kulturgeschichte, übersetzte die Mosella von Ausonius und war wie sein Freund Hirzel ein großer Bibliophiler.⁴⁴ Goethe hatte übrigens an Heiligabend 1792 in Böckings Elternhaus in Traben-Trarbach übernachtet, als er von Trier kommend, mit dem Schiff in stürmischer Nacht auf der Mosel kenterte.⁴⁵

Der Vorbesitzer könnte allerdings auch dessen Cousin, Oberbergrat und Saarbrücker Bürgermeister Heinrich Böcking gewesen sein, der in die beginnende Stahldynastie Stumm-Halberg eingehiratet hatte und später in Trier und Bonn lebte. Er engagierte sich in Altertumsvereinen und vermachte seine wertvolle Sammlung regionaler römischer Altertümer den Berliner Museen.⁴⁶

Bereits die kleine Schar der genannten Persönlichkeiten, die den Guss der Igeler Säule besaßen oder sich mit diesem beschäftigten, lässt erahnen, welchen Stellenwert er seinerzeit hatte und regt zum Nachdenken darüber an, warum man ihn heute eher im Depot sieht.

Hoffen lassen die Exemplare in den Arbeitszimmern einiger Archäologen unserer Zeit. Das genannte Bronzeexemplar von Lassaulx ist im Musée national d'Histoire et d'Art Luxembourg in der Obhut von Conservateur François Reinert. Das Exemplar auf dem Schreibtisch von Gerhard Bersu, dem Ausgräber und nach dem Zweiten Weltkrieg Direktor der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt konnte von seinem Nachfolger Werner Krämer für das Institut übernommen werden und ziert bis auf den heutigen Tag das Direktionszimmer. Krämer hatte selbst ein Exemplar seines Vaters, das ihn mit seiner Privatbibliothek von Frankfurt nach Berlin begleitete, als er 1972 Präsident des Deutschen Archäologischen Instituts wurde. Dieses Exemplar und einige antikisierende Eisengüsse gaben ihm die Anregung, erstmals wieder nach dem Zweiten Weltkrieg anlässlich der Hundertfünfzigjahrfeier des Instituts im Jahre 1979 im Rahmen einer großen Ausstellung eine größere Menge Eisenkunstguss zu zeigen.⁴⁷ Herausgeber des schönen Katalogs „Berlin und die Antike“ war Willmuth Arenhövel, der dann 1982 mit „Eisen statt Gold“ ein unentbehrliches Standardwerk schuf.

Hoffen lassen auch die Exemplare in den Büros junger Forscher, im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz bzw. bei der Deutschen Limeskommission im Römerkastell Saalburg.

Der Kunstguss der Igeler Säule und seine Beurteilungskriterien

So klar die Einschätzung des Gusses im Hinblick auf so umfangreiche Originalakten zunächst erscheint, so unklar ist dennoch das heutige Meinungsbild über die vorhandenen Güsse. Obwohl es – wie dargelegt – durch die Publikation von Osterwald und die Widmungsexemplare für von Schuckmann und Goethe eindeutige Beweise für die Sayner Hütte als die ursprüngliche Gießerei gibt, gehen die Meinungen darüber auseinander, woher die vorhandenen Güsse stammen oder wie alt sie sind.

Die Diskussionen werden sicher dadurch begünstigt, dass im 19. Jahrhundert auch bei den großen Eisengießereien häufig Gussmodelle mit oder ohne Genehmigung übernommen oder nachgegossen wurden. Einen gesetzlich verankerten Urheberrechtsschutz gab es erst später, der dann zunächst an der Überwachung und Durchsetzung scheiterte. Markenzeichen waren die Ausnahme und wurden zudem bei den Gießereien, die sie einführten, nicht konsequent eingesetzt, so auch bei der

Sayner Hütte. Die in aller Regel spärlich ausgestatteten und demzufolge wenig aussagekräftigen Verkaufskataloge oder Preiscourants sind heute kaum noch auffindbar.

Zu dem Guss der Igeler Säule gibt es daher wenig aufschlussreiche Literatur.⁴⁸ Es wird auch die Meinung vertreten, dass sie – abgesehen von den Widmungsexemplaren – nicht oder nicht nur von der Sayner Hütte, sondern (auch) von anderen Gießereien (nach)gegossen wurde.⁴⁹ Entsprechende Nachweise finden sich aber nicht. Die Argumentation, dass die Sayner Hütte ihre Güsse fast immer mit Gussmarke versehen hätte (dies erst recht bei einem für sie so bedeutsamen Guss wie die Igeler Säule), wurde bereits von Hintze bestritten. Zwei vorhandene besondere Exemplare sprechen eindeutig dagegen.

Weder das Widmungsexemplar für von Schuckmann mit zwei aufwendigen Widmungstäfelchen, noch das Brühler Exemplar mit Datierung und Signatur ist mit einem Gusszeichen versehen. Außerdem haben wir – wie oben aufgezeigt – mit dem Exemplar des Leibarztes von Ludwig I. aus dem Jahre 1831 und der Mitteilung des Bremer Privatgelehrten Iken von 1834 den Nachweis für zwei weitere frühe Beispiele von Eisengüssen der Sayner Hütte.

Es gibt daher genügend Nachweise, die die Sayner Hütte als ursprüngliche Hütte für die Güsse ausweisen. Außer den späteren Nachgüssen von Halbergerhütte und Buderus fehlen konkrete Hinweise auf Güsse sonstiger Gießereien völlig.

Buderus

Die Nachgüsse wurden von der Kunstgussabteilung Buderus in Hirzenhain in den 1950er bis 1970er Jahren angefertigt, selten von der Sayner Hütte, meist von der Halbergerhütte, aber nur auf Bestellung und nicht für den Verkauf. Buderus hat heute noch im Lager ein Exemplar der Halbergerhütte.⁵⁰ Rätselraten stiftete 1983 in Bendorf ein Nachguss von Buderus, der ein verdrehtes Oberteil hatte, wie es häufiger bei Exemplaren der Halbergerhütte vorkommt (siehe unten), aber kein eingegossenes Schild der Halbergerhütte. Wie jetzt geklärt werden konnte, handelt es sich hierbei um den Nachguss von einem Bronzeexemplar der Sayner Hütte aus dem Bestand des Neuwieder Roentgen-Museums.⁵¹ In Trierer Privatbesitz existiert ein weiterer Nachguss von Buderus nach einem nicht seitenverkehrten Trierer Exemplar der Sayner Hütte.

Halbergerhütte

Die Halbergerhütte im Stadtteil Brebach von Saarbrücken hat ein Sayner Exemplar nachgegossen (Abb. 5) und nicht – wie früher angenommen wurde, das Modell von Sayn übernommen, da dieses noch 1910 in Sayn existierte. Man erkennt es auch an

der etwas kleineren Größe der Halberger Güsse (s. weiter unten). Diese können durch das im Sockel eingegossene Firmenschild eindeutig zugeordnet werden:

„RÖMISCHE SÄULE
IGEL, BEI TRIER
GEGOSSEN
HALBERGERHÜTTE“



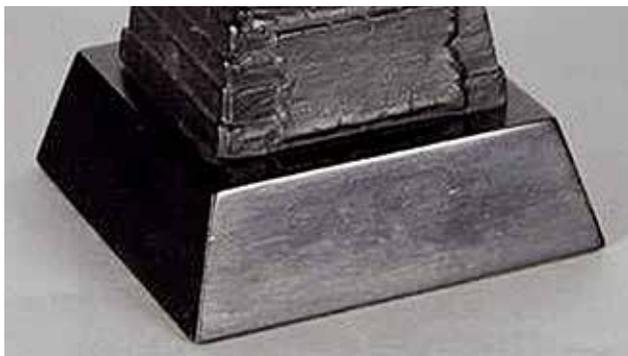
Abb. 15: Sockelschild Halbergerhütte

Das genaue Ursprungsdatum steht nicht fest. Gelegentlich werden sie noch vor oder in die Mitte des 19. Jahrhunderts datiert. Dies ist zu früh. Dragendorff / Krüger erwähnten 1924 erstmals diese „neueren Nachgüsse“. ⁵² Sie um 1880 oder später anzusetzen, ist wohl zutreffender. Anlass für den Guss könnte ein möglicherweise wieder erwachtes Interesse in der Öffentlichkeit an dem Monument sein. Dessen umfangreiche Instandsetzung mit bei der Gelegenheit erstmals detaillierter photographischer Erfassung mit dem Ziel eines erneuten Forschungsansatzes war eines der ersten Anliegen des 1877 gegründeten Provinzialmuseum in Trier. ⁵³

M. E. könnte der Halberger Guss noch jünger sein. Unter dem neuen Leiter des Provinzialmuseums wurde ab 1903 der Gedanke einer Abformung in Originalgröße für das Museum forciert verfolgt. Gemeinsam mit der 1902 gegründeten Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt wurden „durch geeignete Veröffentlichungen weitere Kreise für das Denkmal zu interessieren gesucht.“ U. a. erschienen in der Zeitschrift für bildende Kunst und 1904 in der Nationalzeitung entsprechende Artikel.

Nach einer Meldung von 1905 in der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst hatte der Besitzer der Halbergerhütte, Geh. Kommerzienrat Rudolph Böcking aus Brebach, dem Historischen Verein für die Saargegend in Saarbrücken eine „auf der Brebacher Hütte hergestellte Nachbildung der Igeler Säule“ geschenkt.⁵⁴ Rudolph Böcking (1843 – 1918) kam aus einer kunst- und altertumsinteressierten Familie und war mit Stumms und den oben genannten Böckings verwandt. Er hatte selbst eine Sammlung von Kunst und Altertümern. Es liegt nahe, dass er das Modell aus der eigenen Familie und die Artikel bzw. die Bestrebungen von Trier kannte und möglicherweise auf die Idee kam, die geplante große Abformung mit einem Nachguss seiner Hütte zu begleiten, da von der Sayner Hütte nichts mehr zu erwarten war. Es könnte daher auch einiges dafür sprechen, dass Böcking das Geschenk 1905 im Jahr des ersten Gusses machte. Art und Form der Holzsockel passen.

Jedenfalls wurden die Halberger Exemplare bis Mitte der 1950er Jahre hergestellt.⁵⁵ Sie tauchen heute deutlich häufiger auf als die der Sayner Hütte.



*Abb. 16 und 17:
Sockelformen
der Halbergerhütte*



Die Exemplare unterscheiden sich nicht nur im eingegossenen Sockelschild, sondern auch in anderen Details. Im Vergleich zu den Originalgüssen der Sayner Hütte sind sie in der Höhe etwa 1 cm niedriger, was sogar mehr ist als die Differenz von 1,4 %, die man generell als Abweichung zwischen Original und niedrigerem Abguss annimmt. Sie sind aus einem Guss, mit einer Stärke von etwa 1 cm relativ dickwandig. Sie sind bei weitem nicht so klar und fein und die Reliefqualität ist deutlich schlechter, was möglicherweise durch den dicken Lack bedingt ist. Es kommen Güsse mit 180° verdrehtem Oberteil vor, so dass die Szene mit Eros und den zwei Greifen auf der Vorderseite über dem Bild mit der Inschrift erscheint. Dies hängt damit zusammen, dass der auf Seite 3 beschriebene obere Block auf dem verwendeten Saynermodell falsch herum aufgesetzt war wie bei dem beschriebenen Neuwieder Exemplar.

Die Güsse kommen oft ohne Sockel vor, da man offenbar wegen des eingegossenen Schildes im Monumentsockel einen weiteren für entbehrlich hielt. Es gibt sie aber auch mit schwarz lackiertem Holzsockel, der gerade abgeschrägte oder auch geschweifte Seiten haben kann. Da die letztgenannte Sockelform auch bei einem Eisenguss der Halbergerhütte von der Porta Nigra vorkommt mit einem Schild „Halbergerhütte“ auf der Unterseite, ist diese auf jeden Fall ein von der Hütte selbst verwendeter Originalsockel. Der andere Sockel ist aus jüngerer Zeit.

Sayner Hütte

Güsse der Sayner Hütte existieren in Eisen ab Ende 1828, Verkauf belegt 1831, 1834 und 1865; Bronze April und August 1829, Verkauf belegt Ende 1829; Zinkguss nicht belegt, um 1840; Gips nachweisbar im Verkauf der Sayner Hütte ab 1829.

In einem Modellverzeichnis der Sayner Hütte von 1833 ist gelistet unter Nr. 338: „1 Stück Igelsäule mit Postament und Kernbüchse, Material Messing u. Eisen, Höhe 1 Fuß, 10 Zoll (mit Anm. von Hintze: „Modell v. Zumpft 1828“;“ und in einem von der Kruppschen Verwaltung der Saynerhütte aktualisierten Verzeichnis vom 29.9.1909 der noch vorhandenen Gussmodelle: „1 Stück Igeler Säule (röm. Denkmal bei Trier), Modellmaterial Messing, 11 Teile, Höhe 47 cm“. ⁵⁶

Für den Guss gab es also nach dem letzten Modellverzeichnis 1909 elf Teile ohne Sockel, der wegen der Höhenangabe von nur 47 cm nicht mehr vorhanden gewesen sein kann. Diese Angaben werfen aber Fragen auf, da die frühere Modellhöhe ohne Sockel 19 Zoll bzw. 49,7 cm war. Auch gute Abgüsse liegen bei 48 cm und mehr. Die Säule selbst besteht wohl nur aus zehn Einzelteilen. Je vier Seitenteile sind zu einem unteren bzw. oberen Block innen über Eck verschraubt, die Blöcke werden aufgesteckt (Abb. 18). Es folgen Kapitell und Pinienzapfen, die bei allen mir zugänglichen

Exemplaren offensichtlich aus einem Stück sind, wohl mit Gewinde. Hierfür spricht, dass beides nicht einzeln, sondern immer zusammen fehlt. Als Abschluss der Adler, der bei vielen Güssen der Sayner Hütte und der Halbergerhütte fehlt, da er nur angenietet ist. Vielleicht ist das elfte Teil das Sockelschild für den frei zu wählenden Sockel. Im Ende des Schuppendaches ist ein mit Innengewinde versehenes viereckiges Metallstück eingefügt, das durch Seitenstifte oder -schrauben fixiert ist. Sie sind kaum wahrnehmbar, da ihre Oberfläche geschickt den Dachschuppen angepasst ist.

Alle Teile werden durch eine lange Stange vom Sockel bis zum Kapitell verschraubt. Es gibt auch Exemplare mit durchgebohrten Halteschrauben an den äußeren Ecken.

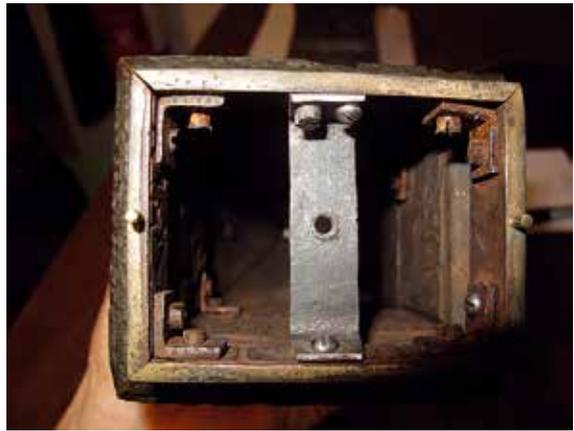


Abb. 18: Innere Verschraubung bei einem Bronzeexemplar

Frühe Bronze- und Eisengüsse

Osterwald ging 1834 und Zumpft verließ Ende 1835 die Sayner Hütte. In dieser frühen Phase sind die ersten Güsse die Widmungsexemplare für von Schuckmann mit dem Eisenguss im Januar 1829, gefolgt von den ersten Bronzeexemplaren im Mai für Goethe und im August für den preußischen König.

Der Verkauf begann im Dezember 1829 in Trier. Einer Anzeige in der Trierer Zeitung vom 13. Dezember 1829 können wir entnehmen, dass Abgüsse in Bronze und in Gips der Sayner Hütte beim offiziellen Auslieferer Kauth in Trier zu den in der Broschüre Osterwalds genannten Preisen von 20 bzw. 8 Thaler zu kaufen waren. Die Notizen des bereits genannten Heimatforschers Linde aus Trier mit engsten Beziehungen zu seinem alten Arbeitsumfeld Neuwied und seiner neuen Wirkungsstätte in Igel lassen stark vermuten, dass es die ersten Verkäufe der Igeler Säule von der Sayner Hütte überhaupt waren, da mehrfach nachgefragt wurde und die Hütte vorher wegen der Arbeiten an den Widmungsexemplaren nicht liefern

konnte. Linde besichtigte am 14. Dezember 1829 die erste Sendung von drei Bronze- und acht Gipsabgüssen und beschreibt ein Bronzemodell⁵⁷, was in mehrfacher Hinsicht aufschlussreich ist:

„Maß des Abgusses: 19 Zoll, rh(einisch), oben vom Sockel bis zur Sp. d. T. (Spitze des Turms) und darunter ein glatter, einfacher 3" rh. (3 Zoll) hoher Sockel, an der Mittageite mit einer vorstehenden Tafel versehen, worauf die erhabenen Worte stehen: »RCEMISCHES DENKMAL IN IGEL.« ... D. Ganze aus 4 Bronzeplatten (w. inwend. durch Metallstäbe mit Charn.- und Schrauben genau verb. sind) und d. obern Aufsätze zusammengesetzt.“

Die Größenangabe der Säule stimmt mit der Broschüre Osterwalds überein: 19 Zoll = 49,69 cm hoch. Erstmals finden wir auch ein Sockelmaß: 3 Zoll = 7,85 cm, da Osterwald in seiner Broschüre nur das Monument mit 19 Zoll anführt, nicht den Sockel. Demnach beträgt die Gesamthöhe 57,54 cm, was mit der im Modellverzeichnis der Sayner Hütte von 1833 genannten Höhe von 1 Fuß und 10 Zoll identisch ist.⁵⁸ Umgekehrt bedeutet dies für das Modellverzeichnis: Höhe der Bronzesäule 49,69 cm, des Bronzesockels 7,85 cm.

Bei Linde lesen wir erstmals, dass ein Verkaufsexemplar einen glatten und einfachen Sockel hat, so wie man es hier und in den Abb. 9, 11 und 14 gut sehen kann.



Abb. 19: Kubischer Metallsockel und Inschrift der Frühzeit

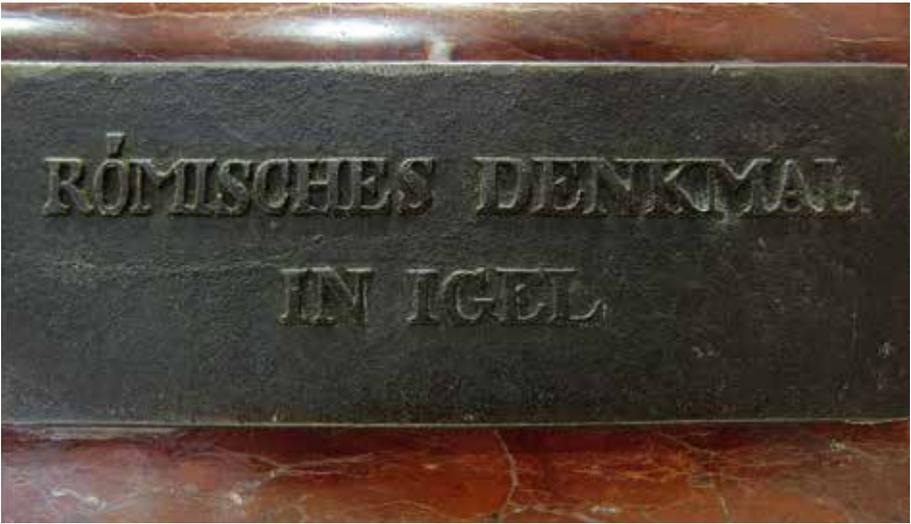


Abb. 20: Marmorsockel und Inschrift aus späterer Zeit um 1840

Es entspricht der bereits von Krueger geäußerten Vermutung, dass sich die frühen Gussexemplare generell von den späteren Ausführungen durch kubische und schlichte Sockel unterscheiden; sie sind oftmals auch aus Metall.⁵⁹

Darüber hinaus gibt es ein weiteres Merkmal für frühe Exemplare. Linde hat die Inschrift auf dem Sockelschild nachgezeichnet: „RÖMISCHES DENKMAL IN IGEL.“ Sie entspricht in Wortlaut und Darstellung mit Großbuchstaben, dem ligierten Umlaut „Œ“ und dem Schlusspunkt hinter dem „L.“ ebenfalls den Bronze-Modellen in Brühl und RLM Trier und zeigt die gemeinsame Hütte.

Neben der glatten Form meist eines Metallsockels, dem ligierten Umlaut „Œ“ in der Inschrift unterscheiden sich die frühen Güsse schließlich darin, dass sich hinter der vorderen Giebelspitze zum Dachanschluss hin eine Lücke befindet. Die Lücke kennzeichnet eine tatsächliche Fehlstelle am Original zum Zeitpunkt der Vermessung 1828. Das gilt auch für die Rückseite. Hierauf hat schon Krueger hingewiesen.⁶⁰

Laut Literatur soll es insgesamt nur sechs Bronzeexemplare gegeben haben. Die Angabe bezieht sich wohl auf den Eintrag bei Thieme-Becker, der wahrscheinlich auf einer Aussage von Zumpft aus dem Jahre 1875 beruht. Allerdings heißt es dort, dass „unter ihm“ bei der Sayner Hütte sechs Bronzeexemplare gegossen worden seien:



Abb. 21 u. 22: Giebelspitze mit und ohne Lücke

„je 1 für von Schuckmann, den König, Goethe und für sich, 2 nach St. Petersburg.“⁶¹ Sieht man einmal davon ab, dass sich der greise Zumpft bei dem von Schuckmannschen Exemplar vertan hat, es war ein Eisenguss, gibt es trotzdem deutlich mehr als fünf Bronzegüsse. Mir sind allein bereits 14 Bronzemplare bekannt, allerdings auch solche, die nicht die Merkmale der frühen Güsse aufweisen.⁶² Hierbei einbezogen ist ein frühes Exemplar (wohl auch aus Bronze), das von der Sayner Hütte am 6. Dezember 1829 der Königlichen Regierung überreicht wurde, woraufhin der Oberpräsident in Koblenz eine Verfügung zum Schutz des Monuments erließ. Ein weiteres Bronzeexemplar wurde nach Linde aus dem Kommissionsbestand, den der Trierer Auslieferer Kauth von Dezember 1829 bis Ende 1831 hatte, für 20 Thl. an die preußische Regierung verkauft.⁶³ Es ist naheliegend, die Existenz weiterer Bronzegüsse anzunehmen.

Nach den Akten hatte die Sayner Hütte insbesondere auch die Produktion von Eisengüssen gewollt und mit der vorgesetzten Behörde verhandelt. Dem Wunsch, neben Bronzegüssen auch solche aus Eisen zu verkaufen, lagen wirtschaftliche Erwägungen

zugrunde. Konkreteres erfährt man erst im September 1829 aus den Notizen des Trierer Heimatforschers Linde, der wegen seiner Tätigkeit in Neuwied und Igel offenkundig an einem Eisengussmodell interessiert war⁶⁴: „Igeler Säule, in Eisen gegossen auf der Sayner Hütte, sollte (wie mir H. Kauth versicherte) schon gleich in den Handel kommen, nachdem sie dem Könige zu seinem Geburtstage (13. August 1829) verehrt worden war; allein durch Goethe wurde es wieder verspätet. Am 26. Sept. sagt mir Wyttenbach⁶⁵, sie werde 15 Thl. kosten.“

Hier wird mit 15 Thalern erstmals ein Preis für den Eisenguss genannt, was nach den Originalakten ein Diskussionspunkt zwischen Sayner Hütte und Bonner Verwaltung war. Krueger zitiert einen Brief vom 2. Januar 1830 aus der Akte, wonach die Hütte den Bronzepreis von 20 Thaler für den Eisenguss vorschlug.⁶⁶ Es gibt eine weitere aufschlussreiche Nachricht von Linde aus dem Dezember 1831. Danach hat ihm Kauth selbst mitgeteilt, dass er die ihm in Kommission gegebenen Exemplare des Igeler Monuments auf Verlangen von Osterwald zurückgesendet habe und er insgesamt nur ein bronzenes Exemplar und keines aus Gips hätte verkaufen können. Eisengussexemplare waren offensichtlich bis Ende 1831 nicht im Trierer Angebot. Da man in Rezensionen oder Buchwerbungen in den folgenden Jahren lediglich von aktuellen Angeboten an Bronze- und Gipsgüssen liest – sogar noch 1835 im aktuellen Baedeker, der ja selbst Koblenzer Vertriebsstelle von Sayn war (!),⁶⁷ spricht einiges dafür, dass die Eisengussproduktion bis dahin nicht so wie beabsichtigt angelaufen war und dass möglicherweise zunächst nur Bronzegüsse gezielt in den Handel gekommen sind.

Eisengüsse gab es, aber anscheinend beschränkt auf wenige Einzelaufträge. Das 1831 bei dem Vortrag vor der Bayerischen Akademie der Wissenschaften verwendete bzw. das 1834 von Iken erworbene Eisengussexemplar hatte mit Sicherheit noch dieselben Merkmale. Im Handel tauchte vor einiger Zeit ein Eisenguss auf mit denselben Merkmalen der Schrift und einem doppelten einfachen Eisensockel, allerdings in einer irritierend schlechten Gussqualität.

Zusammengefasst bedeutet dies, dass es offensichtlich in der Frühphase bis 1835 keine laufende Fertigung von Eisengussexemplaren gab, sondern nur Einzelanfertigungen. Die Produktion war bereits wegen einzelner Widmungsexemplare nicht ins Laufen gekommen und darüber hinaus der Verkauf von Bronzegüssen – zumindest in Trier – alles andere als erfolgreich.

Vielleicht spielte auch eine Rolle, dass in den frühen 1830er Jahren wegen der Julirevolution in Frankreich und den sich anschließenden Unruhen in Deutschland das preußische Augenmerk fast ausschließlich auf Festungsausbau und Waffenproduktion lag. Die Sayner Hütte war damit mehr als ausgelastet.

Spätere Bronze- und Eisengüsse

Deutlich weiterverbreitet waren solche Eisengüsse, aber auch einige Bronzegüsse, die die genannten Merkmale der frühen Güsse nicht aufweisen (Abb. 4). Es sind Güsse ohne Lücken hinter der vorderen und hinteren Giebelspitze, einem Sockel meist aus schwarz/weiß gesprenkeltem Marmor mit abgeschrägten Kanten (einmal auch rot/weiß bzw. mit farbig gefasstem Holzsockel⁶⁹), außerdem mit dem Umlaut „Ö“ statt „Œ“ in der Sockelinschrift. Diese Bronze- und Eisengüsse wurden wegen ihrer übereinstimmenden Merkmale offenbar gleichzeitig vertrieben. Ob für diese Güsse wegen der aufgefüllten Lücken ein neues Modell angefertigt oder ob das vorhandene korrigiert wurde, lässt sich nicht ermitteln.

Vergleicht man diese neueren Exemplare mit den frühen, stellt man fest, dass sie bemerkenswert gut sind und in der Regel in Ausführung und Qualität den frühen nicht nachstehen. Auch zwischen Eisen- und Bronzeexemplaren zeigen sich nicht wirkliche Qualitätsunterschiede. Bei den Eisengüssen fallen scharfgratigere Ausformungen oder feinere Oberflächenbehandlungen auf. Gelegentlich gibt es weniger sorgfältig bearbeitete Ausführungen.

Nach wie vor finden sich keine konkreten Belege, um die spannende Frage zu beantworten, wann diese Güsse auf den Markt gekommen sind. Mit Ausnahme der Schrift von Osterwald, die nicht offiziell von der Sayner Hütte ausgegeben wurde, wird die Igeler Säule lediglich in den Modellverzeichnissen von 1833 bzw. aktualisiert von 1909⁷⁰ aufgeführt. Im Preisverzeichnis der Sayner Hütte aus den 1830er Jahren und in den Musterbüchern um 1846 und aus den 1870er Jahren ist sie erstaunlicherweise nicht verzeichnet.⁷¹ Vielleicht hat es mit dem schleppenden Absatz und/oder dem erheblichen Herstellungsaufwand zu tun, dass dieses Objekt nicht zur Serienfertigung heranreifte, sondern eher eine Auftragsarbeit blieb.

Obwohl eindeutige Hinweise auf die Entstehungszeit fehlen, lassen sich ein paar weiterführende Überlegungen anstellen. Die Güsse müssen nach 1835 erfolgt sein, nachdem Osterwald und Zumpft ausgeschieden waren, da letzterer bis zu diesem Zeitpunkt nur wenige und – wie dargestellt – eine frühere Ausführung betreute. Die kleine Modellveränderung mit der beschriebenen Lückenfüllung hinter den Giebeln gibt auch einen Hinweis. Sie erfolgte im Zusammenhang mit sofortigen Sanierungsmaßnahmen wegen eines Blitzschlags in der Spitze des Monuments am 23. Juli 1834.

Osterwald hatte bereits bei den Untersuchungen 1828 die von Lorent 1765 ausgebesserten Teile an Dach und Giebel stark beschädigt und gelockert vorgefunden. Zu seinem Bedauern konnten wegen des leichten Gerüsts nur die nötigsten Ausbesserungen, Verdichtungen von Fugen usw. vorgenommen werden. Draggendorf / Krüger zitieren den Bericht des damaligen Landrats, dass die Kugel auf der Spitze an

der Vorderseite gespalten, einige Steine heruntergefallen und der ganze obere Teil sich verschoben hätte. Nach einem zeitgenössischen Bild erscheine die Kugel mit einem Blitzableiter versehen, was möglicherweise den Schaden verursacht hätte und der später wieder verschwunden sei.

Chr. Lehnert-Leven zitiert eine Notiz von Linde, dass am 13. Juli 1834 ein Blitz in die Säule einschlägt, in die Eisenstange, die Osterwald mit seinem Stempel versehen auf der Kugel angebracht hatte (Baumeister Raab) zum Abschluss der Arbeiten „ds. und H. Zumpft, Modelleur der Sayner Hütte, im Juli d. J. (1828) westlich vor den Beinen des Jünglings bis in die Kugel hinab eingehauen“. ⁷²

Dieses Ereignis liefert einen nachvollziehbaren Grund, ein bisher in der Öffentlichkeit wegen der exakten Wiedergabe so gelobtes Gussmodell der veränderten Realität anzupassen und die genannten Lücken für neuere Güsse genauso zu schließen, sollte doch „durch eine treue Darstellung beim Publikum größeres Interesse geweckt und den forschenden Archäologen ein sicherer Weg gewiesen werden.“ Möglicherweise geschah dies noch auf Veranlassung von Osterwald, der sich offenkundig mit diesem Schaden und seiner Behebung gut ausgekannt haben muss.

1836 kam als Nachfolger von Zumpft Carl Christian Cramer, der sogar im Vergleich zu seinem Vorgänger eine zusätzliche Ausbildung als Goldschmied und Ziseleur hatte, daher bestens für feine und sorgfältige Oberflächengestaltungen vorbereitet war. Er wurde außerdem von dem bekannten Modelleur und Bildhauer August Wilhelm Stilarsky (1780 – 1838) unterstützt ⁷³. Cramer starb früh und völlig unerwartet 1841.

Sein Nachfolger war von 1842 bis 1865 Wilhelm Samuel Weigelt. Seit Anfang 1840 war die Nachfrage nach Kunstguss drastisch zurückgegangen. Während seiner Tätigkeit wendete man sich schwerpunktmäßig dem Guss von Gebrauchsgütern zu, Gitter, Wendeltreppen und insbesondere Öfen. ⁷⁴ Diese Tätigkeit setzte er von 1865 bis 1872 in Gleiwitz fort. Der bekannte Johann Heinrich Kureck (1821 – 1889), Enkel von Zumpft, hatte zwar seine Ausbildung in Sayn erhalten, begann aber seine große Karriere 1843 in Mägdesprung, weil er in seinem Ausbildungsbetrieb keine Anstellung finden konnte, da dort um diese Zeit bereits überwiegend nur noch Dekorateur für Öfen etc. benötigt wurden. ⁷⁵ Von Weigelt berichtet Eva Schmidt aus seiner Gleiwitzer Zeit, dass er *wohl künstlerische Fähigkeiten besaß, es ihm aber an technischer Begabung fehlte und es sich bei seiner Arbeit mit dem Eisenkunstguss nachteilig bemerkbar machte, daß er nicht ziselieren gelernt hätte.* ⁷⁶

Betrachtet man sich diese Entwicklung nach Osterwald und Zumpft an der Sayner Hütte, legt es den Schluss nah, dass die kunsthandwerklich fein gearbeiteten späteren



Abb. 23: Zinkguss Trier Privatbesitz

Exemplare der Igeler Säule wohl kaum in die Zeit von Weigelt fallen, sondern sehr wahrscheinlich zwischen 1836 und 1841 entstanden sind.

Zinkgussexemplare

Für die Zinkgüsse des Igeler Monuments⁷⁷ fanden sich keinerlei Belegstellen oder Hinweise. Sie sind von einer vergleichbar guten Qualität in der Wiedergabe der Reliefs und stimmen überein mit den vorstehend beschriebenen neueren Eisen- und Bronzemedellen in den Maßen, in fehlender Lücke, Schild, Schrift und Sockelgestaltung. Die Oberfläche kommt auch gefasst vor, d. h. antik grünlich bronziert. Ein Exemplar hat einen abgeschrägteren Marmorsockel, ein weiteres in derselben Art, aber aus Holz. Dies zeigt, dass sie in zeitlicher Nähe zu den neueren Eisen- und Bronzegüssen zu suchen und wohl auch Produkte der Sayner Hütte sind.

Wenn die vorstehenden Schlussfolgerungen zutreffen, dass die neueren Eisengüsse Produkte aus der Ära Cramer um 1840 sind, dann könnte dies auch für die Zinkgüsse gelten, die seit Ende der 1830er in Berlin und anderswo in Mode kamen.

Maße

Die Maßangaben zu den Güssen schwanken. Sicher ist nicht jeder Guss vergleichbar, aber auch Messfehler kommen leicht zustande. Die Überprüfung von Original und Nachguss an Hand

der allgemein angenommenen 1,4% Größenunterschied ist nicht immer eindeutig und so möglicherweise bei unterschiedlichen Ausgangsmaterialien nicht immer zutreffend. Vergleichbare Maße stehen nicht immer zur Verfügung, gelegentlich fehlen Kapitell und/oder Adler. Dieser ist nach Reparaturen auch unterschiedlich hoch montiert.

Ein zuverlässiges und einfach zu nehmendes Maß scheint mir die vom Restaurator des RLM Trier vorgeschlagene Höhenangabe bis zur Spitze des vorderen Giebeldreiecks.

Maße in mm ohne Sockel	Beispiele späterer Exemplare		Beispiele früher Exemplare	
	Sayner Hütte Eisen	Halbergerhütte	Schuckmann Eisen	Bronze
Höhe Giebelspitze	336	330	338	334
Höhe	480	474	486	481
Sockel	Marmorsockel	Holzsockel	Metallsockel	Metallsockel
Höhe (bis Schräge)	81 (73)	21	82	70
Breite	158	152	170	134
Tiefe	136	136	149	114
Gewicht o..Sockel		4800 gr		4800 gr

Unterscheidungsmerkmale zwischen frühen und späteren Exemplaren		
	frühe Exemplare 1829 – 1835	spätere Exemplare 1836 – 1841
Lücken hinter vorderem und hinterem Giebeldreieck	vorhanden	geschlossen
Inscript Sockelschild	RÖMISCHES DENKMAL IN IGEL.	RÖMISCHES DENKMAL IN IGEL
Sockelform	einfach, glatt, manchmal doppelt	abgeschrägte Abschlusskanten
Sockelmaterial	Eisen oder Bronze	Marmor, seltener Holz

Tabelle: Maßangaben und Unterscheidungsmerkmale zu den Güssen der Igeler Säule

Schlussbetrachtung

Die Igeler Säule ist also ursprüngliches Gussmodell der Sayner Hütte auch im Verkauf, mit einem Eisengussmodell Ende 1828 als allererstes Exemplar, gefolgt von einzelnen Widmungsexemplaren und ersten Verkaufsexemplaren in Bronze Ende 1829. Der Verkauf gestaltet sich sehr mühsam, Eisengüsse gab es bis etwa 1835 als einzelne Auftragsarbeiten.

Mehr Eisen-, aber auch Bronzemodelle wurden nach Weggang von Osterwald und Zumpft unter dem nachfolgenden Modelleur bis Anfang der 1840er verkauft. Wohl um 1840 wurden auch Zinkgüsse hergestellt. Nachgüsse gab es von der Halbergerhütte ab 1905 bis Mitte der 1950er Jahre, vielleicht auch etwas früher. Diese fallen etwas kleiner aus, sind aus einem Guss, ebenfalls mit aufgenietetem Adler und kommen etwas häufiger vor. Sie sind in der Reliefwiedergabe deutlich schlechter, möglicherweise wegen des einfachen und relativ dicken Lacküberzugs. Daneben gibt es von Buderus in den 1950er bis in die 1970er Jahre gelegentliche Auftragsnachgüsse. Nachgüsse anderer Eisenhütten sind nicht belegt oder in der Literatur konkret benannt.

Man entdeckt die Igeler Säule möglicherweise ein letztes Mal offiziell auf der Koblenzer Gewerbeausstellung von 1865 am Stand der Krupp'schen Hüttenverwaltung zu Sayn als „Römisches Denkmal zu Igel bei Trier in Eisenguß“ in Gesellschaft mit dem Hochkreuz zu Godesberg ebenfalls in Eisenguss (Abb. s. nächste Seite). Beides eine Überraschung. Zum einen hat man angenommen, dass Krupp nach Übernahme der Sayner Hütte im Januar 1865 die Kunstgussproduktion im offiziellen Rahmen beendet hat, zum anderen war man bisher der Auffassung, dass es vom Hochkreuz in Godesberg nur ein 62,5 cm hohes Bleigussmodell gibt, es aber nie zur eigentlichen Gussausführung gekommen wäre;⁷⁸ das dort ausgestellte Exemplar hat eine angegebene Höhe von 2 Fuß, umgerechnet 62,76 cm.

Mein Dank gilt

Dr. Peter Seewald vom RLM Trier für die starke und hilfreiche Unterstützung sowie die Vermittlung professioneller Fotos;
dem Leiter des Neuwieder Röntgen-Museums, Herrn Bernd Willscheid, für die umfassende Hilfestellung bei meinen Recherchen in den Museumsbeständen;
Frau Christl Lehnert-Leven aus Trier, die auf die für die Frühzeit des Modells sehr aufschlussreichen Notizen des Heimatforschers Linde im Stadtarchiv Trier aufmerksam gemacht und mir ihre Kopien zur Verfügung gestellt hat.

Katalog

der

Gewerbe-Ausstellung

für den

Regierungsbezirk Coblenz

zu Tulln.

Eröffnung: 24. Auguß, Schluß: 21. Septbr. 1865



Preis: 3 Sgr.

Abb. 24:
Titelblatt und Auszüge
von Seite 2 und 3
des Katalogs
der Gewerbeausstellung
Koblenz 1865
mit Angebotseinträgen
zur Igeler Säule

122. Krupp'sche Hüttenverwaltung zu Sayn.

- *a) Das Hochkreuz zu Godesberg in Eisenguß.
- *b) Römisches Denkmal zu Igel bei Trier in Eisenguß.
- *c) Tischaußsatz in Eisenguß.
- d) Tableau mit Baudenkmalen Rheinland-Westphalens, in Eisenguß.

Das Hochkreuz zu Godesberg im neugothischen oder deutschen Baustyle von 36' Höhe ausgeführt, wurde nach der alten Kölner Cronik von dem Bischof von Köln, Walarum von Jülich, im Jahre 1333 erbaut. Der oben verzeichnete Eisenguß von 2' Höhe stellt uns das schöne architektonische Kunstwerk in getreuer Nachbildung dar.

Das der Familie der Secundiner gewidmete römische Denkmal zu Igel bei Trier, welches Goethe einen architektonischen, plastisch verzierten Obeliskenn nennt, stellt das in Eisenguß im 45. Theil der natürlichen Größe ausgeführte Modell dar. Die ganze Höhe des Denkmals beträgt 71 1/4', und ist ohne Zweifel das älteste, würdigste Denkmal plastischer Kunst diesseits der Alpen.

- c) Nach einem Entwurfe von Albertollé ausgeführt.
- d) Die Bildwerke des Tableau sind sämmtlich aus den ältesten Baudenkmalen Rheinland-Westphalens entnommen.

STAK KH

Der Verfasser würde sich über Hinweise freuen, die Ergänzungen oder Korrekturen ermöglichen und so das Bild abrunden von einem kunsthandwerklich bedeutsamen und anregenden Guss, der Geschichte bewusst gemacht und in Erinnerung gebracht hat, außerdem selbst viele Geschichten erzählen kann.

Christoph Krämer

(Taunusstrasse 51/53, 65183 Wiesbaden; kraemer-wiesbaden@t-online.de)

Abbildungen:

RLM Trier:	Abb. 1 – 5, 9 – 10, 13, 19, 21 – 23
Krämer:	Abb. 4, 6 – 8, 15 – 18, 20
RLM Bonn:	Abb. 11
LVR-Amt für Denkmalpflege:	Abb. 12
GDKE Rheinland-Pfalz:	Abb. 14
Stadtbibliothek Koblenz:	Abb. 24

Anmerkungen

- 1 Willmuth Arenhövel, „Eisen statt Gold“, Berlin im Eigenverlag 1982, mit zahlreichen Beispielen; zu den Aktivitäten Schinkels 1816 für die Igeler Säule siehe S. Faust, Carl Friedrich Quednow (1780 – 1836) und seine Privatsammlung“ in *Trierer Zeitschrift* 1995, S. 335 – 424.
- 2 Arenhövel, Anm. 1 S. 115/116; Eva Schmidt, *Der preußische Eisenkunstguss*, Berlin 1981, S. 214; Anne Forschler-Tarrasch, *Europäischer Eisenkunstguss im Birmingham Museum of Art (USA)*, Die Sammlungen von Gustav Lambrecht und von Maurice Garbáty, Berlin Arenhövel 2009, S. 228 – 230
- 3 Ingeborg Krueger, „»Facsimile in Miniatur« Zur Entstehung und Geschichte des Modells der Igeler Säule aus der Sayner Hütte“ in *Trierer Zeitschrift* 1985, S. 227 – 246 (Anlaß war der Erwerb eines Eisengusses exemplars durch den Bonner Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande 1983 für das Rheinische Landesmuseum). Meine Ausführungen halten sich an ihre Aktenwiedergabe.
- 4 Zur Geschichte und Deutung siehe H. Dragendorff und E. Krüger „Das Grabmal von Igel“, Trier 1924 (das große und detailreiche Werk mit kritischer Würdigung der bis dahin erschienenen Abhandlungen und Abbildungen).
- 5 So Goethe in seinem Vorwort zu Osterwald „Das römische Denkmal in Igel und seine Bildwerke“, Koblenz 1829, S. 7.
- 6 „Acta betreffend die Anfertigung und Vertheilung der Neujahrs Medaillen auf der Königl. Hütte von Saynerhütte“, Stadtarchiv Bonn (Az li 183).
- 7 Knickenberg im *Goethe-Jahrbuch* 1905, S. 93 – 96.
- 8 aufgegriffen insbesondere 1925 von Egid Beitz in einem Aufsatz „Urkundliches zu den frühen Neujahrsplaketten und anderen Eisenkunstgüssen der Sayner Hütte“ im *Wallraf-Richartz-Jahrbuch*, S. 88 – 104; 1985 von I. Krueger, Anm. 3.
- 9 Goethe Gedenkausgabe 1949, 2. Aufl. Zürich Artemis 1962, Bd. 12, S. 240/244, 340/341 „Campagne in Frankreich 1792“ (23. August und 22. Oktober 1792).
- 10 Christian Schuchardt, *Goethe's Kunstsammlungen*, Zweiter Theil, Jena Frommann 1848, S. 28 unter Nachtrag zu II. Bronze-Figuren und Reliefs: „Nr. 1“ Kleine Copie des römischen Monuments bei Igel im Luxemburgischen von H. Zumpft und C. Osterwald. S. Göthe's Werke, kl. Ausg. XLIV, 182. 185. Bronzeguss, 20 1/4 „h.“.
- 11 Maul, Oppel u.a., *Goethes Wohnhaus*, Hanser, 1996; Abb. 9 zeigt das Zimmer mit dem Modell; nach der Abbildung hat es den typischen weiß gesprenkelten Marmorsockel.
- 12 Goethe Anm. 9 Bd. 23 (Gespräche 1817 – 1823) S. 623; Antoni Edward Odyniec (1804 – 1888) war Schriftsteller und besuchte damals auf seiner Europareise in Begleitung des Nationaldichters Adam Mickiewicz Goethe zu seinem 80. Geburtstag.
- 13 Pierre Jean David d'Angers (1788 – 1856) hatte maßgebenden Einfluss auf die Pariser Bildhauerschule Anfang des 19. Jahrhunderts.
- 14 Carl Osterwald, „Das Römische Denkmal in Igel und seine Bildwerke, mit Rücksicht auf das von H. Zumpft nach dem Originale ausgeführte 19 Zoll hohe Modell, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert von Carl Osterwald. Mit einem Vorworte von Goethe.“.
- 15 Knickenberg, Anm. 7, S. 94 mit Bezug auf die genannten Akten.
- 16 Die Lebensdaten von Zumpft sind spärlich, s. Custodis, Friedhofen und Schabow, *Sayner Hütte*, 2. Aufl. 2007, S.73; 1848 Zwangsversteigerung wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten (*Amts-Blatt der Königl. Regierung zu Koblenz*, Jahrgang 1848, S. 525, Nr. 778); Beiblatt zur *Zeitschrift für Bildende Kunst*, Leipzig Seemann, 10. Jahrgang Nr. 13 vom 8. Januar 1875, Spalten 203/204; s. auch die Datenbank Gedbas des Vereins für Computergenealogie.

- 17 Peter Adolph Linde (1796 – 1862 Heimatforscher in Trier) Notizen in seinem Nachlass, Stadtarchiv Trier, Verzeichnis der Nachlässe S. 37, hier Notiz vom 13. Dezember 1829.
Laut Trierer Biographischem Lexikon (Trier 2000, S. 267) war Linde in den 1820er Jahren Zollbeamter in Neuwied (bei Sayn) und später Obergrenzkontrolleur in Igel; dies erklärt sein besonderes Interesse an dem Modellabguss und seine Notizen.
- 18 Diese Ausgabe war die erste von vielen Reiseführern, die den Welterfolg für seinen Verlag begründete und dazu führte, dass man bis in unsere Zeit „Baedeker“ als Synonym für Reiseführer verwendet; S. 330.
- 19 Preußische Facetten: Rheinromantik und Antike, Regensburg 2001, S. 80; die Stadt Koblenz hatte sie ihm anlässlich seiner Vermählung mit Elisabeth von Bayern geschenkt. Die Ruine wurde dann ab 1836 nach Plänen und unter der Bauleitung von Karl Friedrich Schinkel, nach dessen Tod unter Stüler wiederaufgebaut.
- 20 Custodis, Friedhofen und Schabow, Anm. 16, S. 60, 80, 130/131 mit Abb. im Musterbuch von 1823 bzw. in einem Musterbuch um 1846 (S. 84).
- 21 Erwerbsnotiz in „Publications de la Section Historique de L’Institut Royal Grand-Ducal de Luxembourg“, Bd. 29, 1875. Die Säule befindet sich jetzt im Cabinet des Médailles. Das komplett erhaltene Modell hatte nach Mitteilung des Museums ursprünglich einen Marmorsockel.
- 22 Briefe an Reichardt, Knebel und Schuckmann in Goethe Gedenkausgabe, Anm. 9, Bd.19, S. 174, 293; Bd 21, S. 106/110.
- 23 Krueger Anm. 3, S. 235.
- 24 Berliner Kunst-Blatt Juni 1829, S. 149; Egid Beitz hatte bereits vermutet, dass der Eisenguss Ende 1828 oder Anfang 1829 gefertigt worden ist, Anm. 8, S. 95.
- 25 Lüttwitz, Frh. H. E. von, Biographie des königl. preuß. Staatsministers Freiherr von Schuckmann, Leipzig Brockhaus 1835, S. 45ff.
- 26 Der Transport des für Goethe bestimmten Exemplars benötigte über 14 Tage, s. Knickenberg im Goethe-Jahrbuch 1905, S. 93 – 96.
- 27 RLM Trier InvNr. 186, Ev.48/a;
- 28 Nach freundlicher Mitteilung von Christine von Schuckmann stammt dieses Stück wohl aus dem Rittergut Auras bei Breslau, das von Schuckmann’s Witwe ab 1845 bewohnt und von den späteren Besitzern in den 1920er Jahren mit einem Teil des Inventars aufgelöst wurde.
- 29 Erwin Hintze (1876 – 1931), neben Standardwerken zu Gold und Zinn: Der Gleiwitzer Eisenkunstguss, Breslau 1928.
- 30 Krueger Anm. 3, S. 233/234 mit weiteren Ausführungen und Verweis auf Hansmann / Knopp, Die Kunstdenkmäler des Erftkreises, Stadt Brühl, Berlin 1977, S. 106 mit Abb. 517.
- 31 z.B. Wilmuth Arenhövel Anm. 1, S. 115, Kat 236; Eva Schmidt Anm. 2, S. 214; Thieme-Becker Künstlerlexikon, Leipzig Seemann (1947) 36. Bd., S.598/599 u.a.
- 32 Linde Anm. 17; Kauth ist der in der Osterwaldschen Schrift benannte Auslieferer des Gusses.
- 33 Beiblatt zur Zeitschrift für bildende Kunst (10. Jahrgang) vom 8. Januar 1875, Sp. 203/204.
- 34 Krueger Anm. 3, S. 234.
- 35 Preußische Facetten Anm. 19, S. 47.

- 36 Im Beiblatt zur Zeitschrift für bildende Kunst Anm. 33 wird Zumpff zitiert, wonach er selbst zwei Bronzeabgüsse für Petersburg gefertigt hätte; im Rechenschaftsbericht der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg für das Jahr 1834 wird dies für ein Exemplar bestätigt (Leipzig Voss 1835, S. 24): „Les acquisitions faites par la voie d'achat se bornent à un modèle d'un antique monument romain qui se trouve à Igel, près de Trèves; ...“.
- 37 L. Schorn „Versuch einer vollständigen Erklärung der Bildwerke an dem römischen Denkmal in Igel. Vorgetragen in einer Sitzung der philosophisch-philologischen Classe von Dr. Ludwig Schorn. Hofrath und Director des Kunstinstituts in Weimar.“ abgedruckt in den Abbildungen der philosophisch-philologischen Klasse der K. bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 1 München 1835 (S. 257 – 306).
- 38 Philipp Franz von Walther (1782 – 1849) gilt auch als Mitbegründer der deutschen wissenschaftlichen Chirurgie sowie der Augenheilkunde.
- 39 Johann Andreas Schmeller (1785 – 1852) „Zu Dr. Ludwig Schorn's im XII. Bande dieser Denkschriften 1835 abgedruckter Abhandlung über das römische Denkmal in Igel bei Trier“, 24. Denkschrift 1847 in Abhandlungen d. I. Cl. d. k. Ak. d. Wiss.
V. Bd. I. Abthl. (A), München 1849, (S. 65 – 79) S. 67; das Vortragsdatum ergibt sich lt. Mitteilung der Bayer. Akademie ebenfalls aus den Sitzungsprotokollen.
- 40 Neue Mittheilungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Altertums und Erhaltung seiner Denkmale aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen. Band I 4. Heft, Halle 1834, S. 167/168: „aus zwei Schreiben des Hrn. Dr. Carl Iken aus Bremen, gegenwärtig zu Frankfurt a. M. v. 21. Oct. und 14. Novbr. 1834“.
Carl Iken (1789 – 1841), Spross einer bekannten Bremer Gelehrtenfamilie, war Schriftsteller und selbst Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften.
- 41 Der Historiker Theodor Mommsen (1817 – 1903) erhielt den Nobelpreis, obwohl seine römische Staatgeschichte unvollendet war. Seine fundierten Vorlesungen ergänzen sie.
- 42 Lothar Wickert, Theodor Mommsen Bd. 3 Frankfurt Klostermann 1959, S. 399.
Salomon Hirzel (1804 – 1877) hatte seine Lehre bei dem wegen seiner Veröffentlichungen für zahlreiche Romantiker und wissenschaftliche Einrichtungen berühmten Verleger Georg Andreas Reimer in Berlin gemacht. Er heiratete eine der Töchter und übernahm die Leitung der Weidmannschen Verlagsbuchhandlung in Leipzig, gemeinsam mit dem ältesten Sohn Karl Reimer. Dessen Tochter heiratete später Mommsen.
- 43 Wickert Anm. 42, S. 446: „Zum Andenken an ihren Vater, zugleich als Geschenk zum 60. Geburtstag, schickten die Brüder Hirzel Mommsen eine Nachbildung der Igeler Säule, die, aus Böckings Nachlaß stammend, Salomon Hirzel gehört hatte... Darüber Heinrich H. an Mommsen, 29.11.1877.“ Hirzel, bekannt auch wegen des von ihm im neuen eigenen Verlag ab 1854 herausgegebenen Wörterbuchs der Brüder Grimm (erst 1961 mit 33 Bänden bei Hirzel abgeschlossen), wurde auch 1870 Herausgeber von Mommsens Römischem Staatsrecht.
- 44 Eduard Böcking (1802 – 1870) veröffentlichte nicht nur über römisches Recht, sondern gab u. a. auch eine Gesamtausgabe seines Freundes Schlegel sowie von Ulrich Hutten heraus, von dem er eine berühmte Kollektion besaß. Seine legendäre Bibliothek wurde bei M. Lempertz in Bonn in drei Auktionsbänden 1871 über mehrere Tage versteigert wurde. Über die Bibliophilen Hirzel und Böcking berichtet anschaulich Gustav Freytag in Erinnerungen aus meinem Leben, Leipzig Hirzel 1886, S. 270 – 274.
- 45 Erich Müller in Goethe-Jahrbuch Bd. 95 (1978), S. 252 – 256.
- 46 Heinrich Böcking (1785 – 1862), 1838 Bergrat, 1844 Oberbergrat, verheiratet mit der Tochter von Friedrich Philipp Stumm (1751 – 1835), seine Enkelin heiratete Carl Ferdinand von Stumm-Halberg und seine Nichte Alfred Krupp; siehe auch NDB Bd. 2 (1955), S. 369/370.

- 47 Berlin und die Antike, Berlin 1979, S. 241/243.
- 48 Siehe die in Anm. 2 und 3 aufgeführten Publikationen.
- 49 z. B. Hans Spiegel, „Eisenkunstguß: Plastik, Schmuck und Gerät“ in Kunst des 19. Jahrhunderts im Rheinland, Düsseldorf 1981 Bd. 5, S. 123; nach Forschler-Tarrasch Am. 2, S. 228 – 230 ist nicht nachgewiesen, ob und wann die Sayner Hütte Eisengüsse angefertigt hat, da die Werbung immer wieder nur Bronzegüsse anspricht.
- 50 Lt. freundl. Auskunft des Hirzenhainer Fertigungsmeisters Kömpel vom 13.8.2013 hat dieses Exemplar der Halbergerhütte, mittlerweile ohne Adler, eine interne Modellnummer 6571/30309 in Kreide wurde also häufiger nachgefragt.
- 51 Dieses Exemplar hat ebenfalls einen um 180° verdrehtes Oberteil. In den Museumsakten befindet sich der Durchschlag eines Schreibens an den Hüttendirektor i. R. Loehr vom 24.10.1973, wonach das Neuwieder Kreismuseum auf Bitten des Beigeordneten Dr. Monz aus Bendorf für das geplante Bendorfer Stadtmuseum die Igeler Säule und einige Sayner Neujahrspaketten von Buderus nachgießen lässt.
- 52 Anm. 4, S. 34; sie hatten irrig angenommen, dass die Halbergerhütte die alten Modellformen übernommen hätte.
- 53 Zu dem gesamten Themenkreis und den folgenden Ausführungen s. Dragendorff / Krüger, Anm. 4, S. 36/37.
- 54 Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Korrespondenzblatt, Band 24, S. 371, Trier Verlag F. Linz 1905.
- 55 Krueger Anm. 3 S. 241 bezieht sich auf eine briefliche Auskunft der Halbergerhütte vom 2.9.1983, Fußnote 54.
- 56 Hintze Anm. 29, Anhang II, S. 125 f. „Alphabetisches Verzeichnis der vorhandenen Kunst-Gießerey-Modelle der Königl. Saynerhütte“, kurz vor dem Ausscheiden Osterwalds 1833 angelegt, mit Nachträgen für die Zeit von 1834 bis 1841, dann 1840/41 in eine Reinschrift übertragen und in den folgenden Jahren bis 1846 aktualisiert, hier S. 132, Nr. 338;
- Kopie des Verzeichnisses der Kruppschen Verwaltung der Saynerhütte vom 29. September 1909 mit Anschreiben der Sayner Hüttenverwaltung an die Kruppsche Hauptverwaltung und Vermerken bis zum 1.5.1910, dass die Modelle wegen möglicher Gussaufträge in Sayn verbleiben sollen.
- 57 Linde siehe Anm. 17, Notiz vom 14. Dezember 1829.
- 58 1 rheinl. Fuß entspricht 31,38535 cm, 1 Zoll 2,615446 cm, 1 Fuß + 10 Zoll entsprechen 54,54 cm.
- 59 Krueger Anm. 3, S. 238; gut zu sehen bei den Widmungsexemplaren und dem Bronzemodell des Trierer Landesmuseums, Abb. 14.
- 60 Krueger Anm. 3, S. 238.
- 61 siehe Anm. 33.
- 62 U. a. gibt es weitere im Cabinet des Médailles-Luxembourg, Simeonstift und RLM Trier, Roentgen-Museum Neuwied, Goethe-Museum Düsseldorf, Rijksmuseum van Oudheden Leiden, und eins existierte in der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Sammlung Loehr aus Altendorf. Außerdem gibt es sicher einige Exemplare in Privathand und es gab im 20. Jahrhundert mehrere Exemplare auf Versteigerung wie Lempertz im Dezember 1932, wobei es sich hierbei auch um erwähnte Museumsexemplare handeln könnte.
- 63 Dragendorff / Krüger, Anm. 4, S. 36 mit Zitat, aber ohne Belegstelle; 1 Exemplar am 6. 12.1829 an die königliche Regierung vermutlich in Koblenz. Linde Anm. 17: 1 Exemplar wurde verkauft wohl um 1830 zu 20 Th. an die Regierung in Trier.
- 64 Linde Anm. 17, Notiz vom 14. Dezember 1829.

- 65 Wyttenbach (1767 – 1848) war ein renommierter Historiker, Bibliothekar und Gymnasialdirektor aus Trier, der mit Goethe befreundet war und ihn 1792 zu den Trierer Altertümern führte.
- 66 Krueger Anm. 4, S. 238; zu sehen u.a. bei dem Bronzemedell in Brühl, des RLM in Trier, auch bei dem Eisenmodell für von Schuckmann.
- 67 Baedeker Anm. 18; Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung, November 1832, Sp. 190 – 192.
- 68 Schorn, siehe Anm. 37, Iken Anm. 40.
- 69 So die Bronzegüsse im Roentgen-Museum Neuwied bzw. Goethe-Museum Düsseldorf.
- 70 siehe Anm. 56.
- 71 vgl. die Nachdrucke bei Custodis, Friedhofen und Schabow, Anm. 16, S. 83, 133ff und 195ff.
- 72 Dragendorff / Krüger Anm. 4, S. 36; Linde Anm. 17.
- 73 Custodis, Friedhofen und Schabow, Anm. 16, S. 75;
 Stilarsky hatte zunächst den Eisenkunstguss in der 1796 gegründeten Königlich Preußischen Eisengießerei Gleiwitz mitgeprägt und wurde deshalb mit Gründung der Königlich Preußischen Eisengießerei 1804 nach Berlin abberufen, wo er bei Posch lernte, Modellmeister wurde und durch seine bedeutende Erfindung, mit Hilfe zerlegbarer Formen rundplastische Gegenstände zu schaffen, den Ruf des Berliner Eisens mitbegründete. s. auch Hintze Anm. 29, S. 5, 44; Kurt Bimler, Modelleure und Plastik der Königlichen Eisengießerei bei Gleiwitz. Kattowitz 1914, S. 20f; Schmidt Anm. 2, S. 115.
- 74 Custodis, Friedhofen und Schabow, Anm. 16, S. 75.
- 75 Matthias Reichmann, Die Harzer Eisenhütte unterm Mägdesprung, 2. Aufl. Leipzig 2010, S. 64.
- 76 Eva Schmidt, Anm. 2, S. 43.
- 77 Eisen Kunst Guss Museum Büdelsdorf, in: Büdelsdorfer Hefte Nr. 6, S. 32/33; Privatsammlung Trier, Privat Saalburg.
- 78 Krueger Anm. 3, S. 243; Custodis, Friedhofen und Schabow, Anm. 16, S. 89.